

Der Leib ist geronnene oder verallgemeinerte Existenz, die Existenz unaufhörliche Verleiblichung. *Maurice Merleau-Ponty*¹

Der menschliche Embryo: Subjekt von Anfang an

Die heterosexuelle Zweierbeziehung als bio-psycho-soziales Suprasystem und der fleischgewordene neue Mensch als soziales Subjekt in der alltäglichen Lebenswelt

Ingolf Schmid-Tannwald

Das Kontinuum der **Lebenswelt**, der Alltag, ist eine beständige subjektive Restaurationsleistung zum Zwecke der Selbsterhaltung.² Er besitzt Strukturen, ist sinnhaft aufgebaut und seine Wirklichkeit geht jeder Wissenschaft voraus.³ Diese Wirklichkeit ist daher, wie uns die *phänomenologische Soziologie* lehrt, die „oberste“ und selbstverständliche Wirklichkeit.⁴ In ihr und nicht in reduktionistischen Modellvorstellungen vom Menschen und seinen Beziehungen wird gezeugt, geboren, gealtert und gestorben. Die kleinste soziale Einheit ist die Zweierbeziehung⁵, wobei nur die heterosexuelle Zweierbeziehung die Möglichkeit für die natürliche Zeugung neuer Menschen im Generationenwechsel bietet. Diese sind daher biologisch-genetisch und sozial Subjekte von Anfang an.

Das **Bild des Menschen in der Heilkunde** muß mit dieser vorwissenschaftlichen Wirklichkeit kompatibel sein, dh. von Frau und Mann *als Subjekten aus Fleisch und Blut* ausgehen, die wahrnehmen, urteilen, soziale Beziehungen eingehen, gemeinsame Wirklichkeiten aufbauen, leibhaftige Kinder hervorbringen etc. In ein solches Bild sind in einem zweiten Schritt die jeweiligen Wirklichkeiten der natur- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen zu integrieren. Denn die „abgegrenzten Sinnprovinzen“ der natur- und geisteswissenschaftlichen Bereiche sowie der Kunst, Spiritualität etc. entwickelten sich erst allmählich aus der alltäglichen Lebenswelt. In diesen Enklaven gelten jeweils eigene Wirklichkeitskriterien, ein eigenes Zeit- und Raumerleben, ein eigener Erkenntnisstil, eigene Begriffe und ggf. eine eigene Sprache.⁶ Dort entstanden als Extremformen die geistlosen Maschinen- oder körperlosen Geistesmodelle des Menschen, die mit unserer Erfahrung vom Menschen in der Lebenswelt nicht übereinstimmen. Diese Zerrbilder taugen nicht als Leitbilder für verantwortungsvolles ärztliches Handeln in der Alltagswelt. Das Modell des Menschen in der Heilkunde muß daher zuallererst der obersten Wirklichkeit der Alltagswelt Rechnung tragen und den cartesianischen Dualismus von Körper und Geist überwinden.

Das **bio-psycho-soziale Modell des Menschen** (von Uexküll und Wesiack⁷) scheint geeignet, diese Anforderungen zu erfüllen. Es kann den Menschen als Subjekt und den Aufbau einer intersubjektiven (gemeinsamen) Wirklichkeit zwischen Subjekten beschreiben, d.h. die soziale Dimension des Menschen. So lässt sich die heterosexuelle Zweierbeziehung als horizontale

¹ Merleau-Ponty M.: In: Phänomenologie der Wahrnehmung. Berlin 1966, S. 199

² Henze St.: Der sabotierte Alltag. Die phänomenologische Komik Karl Valentins. Erster Teil: Phänomenologie des Alltagslebens. S. 2- 18 Dissertation. URL: <http://www.ub.uni-konstanz.de/kops/volltexte/1999/107>

³ Schütz A.: Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie. Frankfurt/ M. 1981, 2. Aufl.

⁴ Berger P.L., Th. Luckmann: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt/M. 2000 (17. Aufl.)

⁵ Lenz K.: Soziologie der Zweierbeziehung: Eine Einführung. Opladen, 1998

⁶ Schütz A., Th. Luckmann: Strukturen der Lebenswelt. Frankfurt, 1979, Bd. 1, S. 25 ff

⁷ Uexküll Th. v., W. Wesiack: Theorie der Humanmedizin. Grundlagen ärztlichen Denkens und Handelns. 3., völlig überarb. Aufl.- München; Wien; Baltimore: Urban und Schwarzenberg, 1998

les Suprasystem darstellen, das aus den beiden bio-psycho-sozialen Elementen „Frau“ und „Mann“ besteht, die sich zumindest hinsichtlich ihrer jeweiligen morphologischen und biologischen Fähigkeiten bei der Zeugung kontrapunktisch ergänzen (Abb. 1):

Aufbau einer gemeinsamen Wirklichkeit

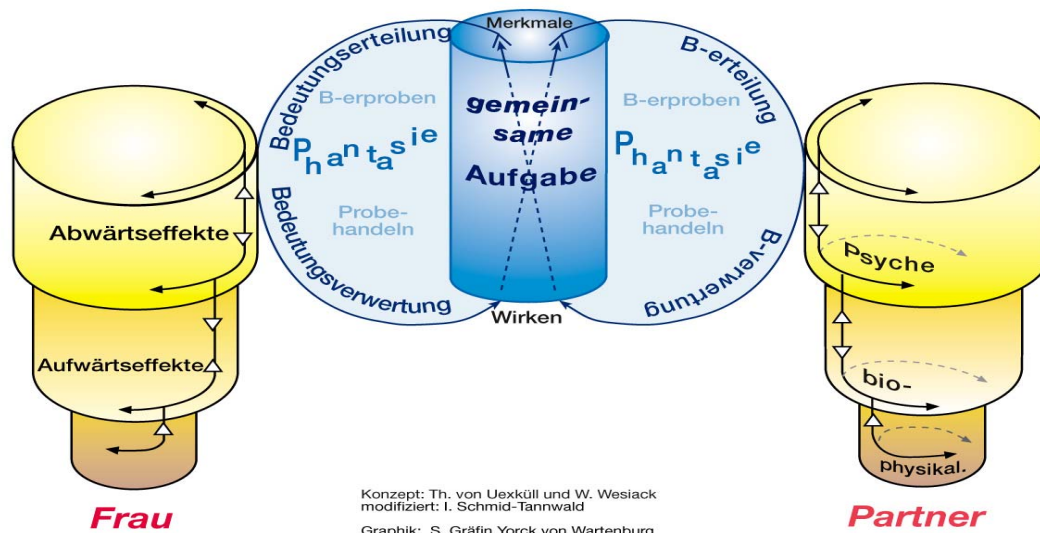


Abb. 1.: **Aufbau einer gemeinsamen Wirklichkeit aus den beiden individuellen Wirklichkeiten von Frau und Mann in einer heterosexuellen Zweierbeziehung:** Die exklusive Einheit aus den beiden Subjekten Frau und Mann, dh. aus zwei gegengeschlechtlichen Körpern, zwei subjektiven und einer in gekoppelten „Situationskreisen“ (blau) erzeugten gemeinsamen Wirklichkeit mit ihrer spezifischen Verständigungsform, bildet ein horizontales bio-psycho-soziales Suprasystem, dessen hierarchisch (vertikal) angeordneten Integrationsebenen (soziale, psychologische, biologische und physikalisch-chemische) den Organismus der beiden Elemente „Frau“ und „Mann“ repräsentieren. Gemeinsamer Wirklichkeitsaufbau setzt ein gemeinsames Objekt (gemeinsame Interessen, gemeinsamen Kinderwunsch, Schwangerschaftsverhütung etc.) und gemeinschaftliches Handeln voraus.⁸ Die aneinandergeschlossenen „Situationskreise“ ermöglichen über „Bedeutungserteilung“ und „Bedeutungsverwertung“ reales Handeln, dem beim Menschen in der Regel „Probehandeln“ in der Phantasie vorausgeht.

Wissenschaftstheoretisch beinhaltet dieses Modell des Menschen *system- und zeichentheoretische (semiotische) Erkenntnisse*. Da ein Zeichen einen materiellen Anteil hat, an den eine nicht- materielle Bedeutung „angeheftet“ ist, die ein Zeichensystem (Code) festlegt, besteht so eine Möglichkeit, den cartesianischen Körper- Geist Dualismus zu überwinden. Die subjektive (individuelle) Wirklichkeit hat man sich als eine unsichtbare „zweite Haut“ vorzustellen. Sie umhüllt die hierarchisch angeordneten Integrationsebenen (soziale, psychologische, biologische und physikalisch-chemische) des Organismus und bildet zusammen mit diesem eine „Überlebenseinheit“. Zwei solcher Einheiten verbindet eine gemeinsame Wirklichkeit zu einem bio-psycho-sozialen Suprasystem. Soziales und Biologisches stehen im heterosexuellen Suprasystem in enger Wechselbeziehung. Frau und Mann bringen bei der sexuellen Vereinigung ihre biologischen Integrationsebenen zusammen, die sich komplementär ergänzen. Bei der Befruchtung tritt die Zygote bzw. die Schwangerschaft als gemeinsames biologisches *und* soziales Erzeugnis hervor.

Das leibhaftige Ungeborene ist materiell *und* sozial⁹ von Beginn an Subjekt. Dieses Modell ermöglicht die „Einführung des Subjekts“¹⁰ in die Heilkunde.

⁸ Christian P., R. Haas: Wesen und Formen der Bipersonalität. In: V.v. Weizsäcker (Hrsg.): Beiträge aus der Allgemeinen Medizin. Stuttgart, 1949

⁹ Hansert A.: Familien- und Personengeschichte im Zeitalter der Biotechnologie. Archiv für Familiengeschichtsforschung 3, 2002, 203-210. Herrn Dipl.-Chem. A. Richter sei an dieser Stelle für den Hinweis gedankt.

Die **Frau** besitzt in **heterosexuellen Zweierbeziehungen** eine besondere Rolle und das Fachgebiet der *Frauenheilkunde* und Geburtshilfe sowie ihre Vertreter beanspruchen, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Frau und ihres Kindes erhalten bzw. wiederherstellen zu wollen. Dazu gehört im Zeitalter der Familienplanung und Reproduktionsmedizin der Umgang mit der weiblichen Fruchtbarkeit – auch innerhalb der zwischenmenschlichen Beziehung. In dieser trägt in erster Linie die Frau die Last der Kontrazeption. Sie sorgt aktiv für den Zustand der „Nichtschwangerschaft“ durch Verhütung oder Schwangerschaftsabbruch, d.h. Geburtenkontrolle, oder setzt die überwiegend „weiblichen“ Verhütungsmittel ab und wird schwanger.

Solche Maßnahmen sind – wie viele andere auch - Handelnsresultate und damit Zeugnisse für das Bewusstsein des Paares, vor allem der Frau. Damit besitzen diese Zustände, die durch ein wechselseitiges unmittelbares menschliches Handeln, das bei verwickelter Zeitperspektive mit unterschiedlicher Deutlichkeit entworfen ist¹¹, herbeigeführt bzw. nicht verhindert werden, den Charakter eines Erzeugnisses oder - bei Kundgabeabsicht – des Zeichens. Was am Leib der Beziehungssubjekte als „Ausdrucksfeld“ erscheint, wird im bio-psycho-sozialen Modell als Folge von **Passungsleistungen** der Subjekte bzw. des Gesamtsystems angesehen.

Erzeugnisse oder Zeichen, wie die „Nicht-Schwangerschaft“ oder Schwangerschaft, haben eine subjektive *und* eine objektive Bedeutung.¹² Die **subjektive Bedeutung (Sinn)** von Erzeugnissen oder Zeichen kann für das Subjekt mehr oder weniger bewusst darin bestehen, die Passung aufrecht zu erhalten bzw. wiederherzustellen, wozu auch der subjektive Erkenntnisgewinn zählt.

Das Verstehen der subjektiven Bedeutung eines Erzeugnisses oder Zeichens durch Außenstehende (Fremdverstehen), d.h. das Verständnis dessen, was durch ein Subjekt in seinem Sinnzusammenhang erzeugt wurde, ist nur begrenzt möglich; es ist ein „Limesbegriff“¹³.

Aber auch die **objektive Bedeutung** eines Erzeugnisses oder Zeichens ändert sich in Abhängigkeit vom jeweiligen Bewusstsein des Außenstehenden bzw. Beobachters und dem Grad der Anonymität des Subjekts. Neutralisiert ist die objektive Bedeutung schließlich im Lexikon oder Lehrbuch nachzulesen.

So kann sich z.B. das Erzeugnis „Schwangerschaft“ als subjektive Passungsleistung des Subjekts „Frau“ aus der Zeit *vor* einer Befruchtung auch noch viele Wochen *danach* als „gelingen“ bzw. „gewollt“ erweisen. Es kann aber, *zu einem späteren Zeitpunkt und unter anderen Umständen sowie unter dem Einfluß des Partners und anderer wichtiger Mitmenschen*, als „misslungen“, „ungewollt“ oder „sinnlos“ erscheinen – aus der Sicht des Subjekts und/oder außenstehender Beobachter (Partner, Arzt, Beraterin etc.). Wenn der subjektive Sinn des Erzeugnisses und/oder die objektive Bedeutungsbeimessung durch die Mitwelt im Konflikt stehen, kann die Frage der Fortsetzung der Schwangerschaft zu einer Machtfrage werden. Wenn sie unter Einbeziehung der Medizin und der Mediziner gewalttätig ausgetragen wird, widerspricht dies dem ärztlichen Ethos.

Zusammenfassend ergeben sich aus der wissenschaftlichen Beschreibung der alltäglichen Lebenswelt wichtige Erkenntnisse u.a. für

- ein lebensnahes, d.h. nicht reduktionistisches Menschenbild

¹⁰ Weizsäcker V. v.: Der Gestaltkreis. Mit einem neuen Vorwort. 4. Aufl., Stuttgart, 1950

¹¹ Luckmann Th.: Theorie des sozialen Handelns. Berlin; New York: de Gruyter, 1992 S.: 48 ff

¹² Wölpert F.: Sexualität, Sexualtherapie, Beziehungsanalyse. München, Wien, Baltimore, 1983, S. 5

¹³ Schütz A.: Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt. Eine Einleitung in die verstehende Soziologie. Frankfurt/ Main, 1981, 2. Aufl. S. 186 ff

- den zweifachen (biologisch- genetischen *und* sozialen) Subjektcharakter des menschlichen Embryo
- die Einführung der sozialen Dimension durch den Aufbau einer gemeinsamen, intersubjektiven Wirklichkeit
- die heterosexuelle Zweierbeziehung als intersubjektives (horizontales) Suprasystem
- die Einführung des Subjekts in die Heilkunde durch das bio-psycho-soziale Modell
- den Erzeugnis- bzw. Zeichencharakter von Erscheinungen wie Schwangerschaft, induzierte Unfruchtbarkeit, funktionelle Störungen, Krankheitssymptome etc.
- deren subjektiven Sinn als Passungsleistung und deren objektive Bedeutung in Abhängigkeit vom Beobachterstandpunkt und damit
- praktische Konsequenzen für eine Heilkunde, die sich am Subjekt und an Beziehungen zwischen Subjekten sowie am ärztlichen Ethos orientiert.

Prof. Dr. med. Ingolf Schmid- Tannwald Marchioninstr. 15, 81377 München, Klinikum Großhadern der Ludwig- Maximilians- Universität München. Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Tel.: 089/7095/4696 e-mail: ingolf.schmid-tannwald@med.uni-muenchen.de